

## **Friedrich-Realschule steht dem Land Modell Berufsorientierung wird von einem starken Kooperationssteam betreut – Positives Fazit der Akteure**

Weinheim. An der Friedrich Realschule in Weinheim gibt es inzwischen ein **starkes Unterstützungssystem**, das den Übergang von der Schule in den Beruf und in die weiterführende Schule begleitet. Hierbei handelt es sich um das **Kooperationsteam zur Berufsorientierung**, kurz KoopBors-Team, das aus Vertreterinnen der **Schule**, der **Bundesagentur für Arbeit** und der **Kommune** (Regionale Jugendagentur Job Central, Bildungsbüro Weinheim/Integration Central) besteht. Neben Mannheim mit vier Schulen ist Weinheim mit der Friedrich Realschule Modellstandort im Schulamtsbezirk Weinheim. Bei einem Netzwerktreffen blickten die Akteure jetzt auf den bisherigen Prozess zurück und zogen eine erste Bilanz: Was hat sich seit Beginn von IBOSEK I verändert? Wie sind Sie dabei vorgegangen? Welche Herausforderungen und Stolpersteine gab es? Welche Gelingfaktoren trugen zum Erfolg bei?

Fazit: Seit 2015 hat das Kooperationssteam im Rahmen des Projekts „Intensive Berufsorientierung in der **Sekundarstufe I**“ – kurz „**IBOSek I**“ – viele Entwicklungen angestoßen und passende Strukturen aufgebaut. Es gehört als Teilprojekt zum **Modellversuch zur Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf** in Baden Württemberg.

Alle Beteiligten sind sich einig darüber, dass es sich um ein wichtiges Projekt handelt und dass es sehr positive Wirkungen auf die Schule, die beteiligten Schüler/-innen und Familien und auf die Kooperation der Schule mit den außerschulischen Partnern hat.

Die Schule erhält zunehmend ein umfassendes Berufscurriculum, das mit den außerschulischen Partnern Agentur für Arbeit, Job Central und Bildungsbüro/Integration Central weiterentwickelt wurde und von diesen stark umgesetzt wird. Dieses wissen sie zu schätzen: „ Es ist ein schönes Gefühl, beteiligt zu werden und mitgestalten zu dürfen. Das ist nicht selbstverständlich, motiviert daher sehr und treibt an!“

Das stärkt wiederum die Schule. Auch wird die Beteiligung der Eltern ernst genommen und das alles kommt auch bei den Familien sehr gut an: Sie lernen das Unterstützungssystem durch die zahlreichen Informations- und Beratungskontexte immer besser kennen, gewinnen zunehmend Vertrauen, nutzen es immer mehr und entwickeln ein breiteres Verständnis für eine frühzeitige Auseinandersetzung mit der beruflichen Vorbereitung und Orientierung.

Zum KoopBors-Team gehören:

Konrektorin (Isabel Haist), Lehrkraft für Berufsorientierung (Julia Schulz), Schulsozialarbeiterin (Judith Iwanowitsch), Berufsberaterin (Andrea Oberste-Lehn), Jugendberufshelferin (Insa Bobic´) und die Elternberaterin (Halise Yüksel). Das Projekt wurde seitens der Kommune koordiniert vom Bildungsbüro/Integration Central (Ceylan Firat Tulaz).

Im KoopBors-Team werden effektiv Aufgaben und Funktionen geklärt, gemeinsam an der Erfassung, Erstellung und Weiterentwicklung einer klassenstufenübergreifenden Übersicht der Berufsorientierungsangebote gearbeitet und Arbeitsprozesse und Berufsorientierungsangebote gut dokumentiert. Das erleichtert die Arbeit und beschleunigt sie zugleich. Die gewonnene Transparenz steigerte im Ergebnis die Wertschätzung für einzelne Partner. Das zusammengeschweißte KoopBors-Team fühlt sich mit der Schule zusammen **gemeinsam verantwortlich** für einen gelingen und erfolgreichen Übergang der SchülerInnen in den Beruf oder in die Weiterführende Schule.

Für die kommunale Koordinierung und praktische Unterstützung der Modellschule stellte die Bildungsregion Weinheim Ressourcen vom Bildungsbüro/Integration Central bereit. Das wird auch nach Projektende der Fall sein. Darüber freut sich das „KoopBors-Team“ sehr. Konrektorin Haist: “ Das ist wirklich die beste Unterstützung, die eine Schule haben kann bei der Umsetzung dieser Aufgabe. Auch die Wertschätzung seitens der Kommune, das damit zum Ausdruck kommt, freut und motiviert uns sehr“. Dadurch können wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse so auf andere Schulen übertragen werden. Firat Tulaz: „Gleichzeitig gibt es kein Einheitsmodell, das zu jeder Schule passt. Vielmehr werden die Schulen dabei unterstützt, ihren eigenen Weg in der Umsetzung und Weiterentwicklung zu gehen“.